

Spielzeit 2023/24



2. Philharmonisches
Konzert

Stahlkocher



**Dortmunder
Philharmoniker**



**Monika
Lorenzen**

Stahlkocher

Di, 24.10.23

Mi, 25.10.23

19.30 Uhr

Konzerthaus Dortmund

Alexander Mossolow

In der Eisengießerei

I. Allegro

Sergej Rachmaninow

Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

I. Moderato

II. Adagio sostenuto

III. Allegro scherzando

Pause (20 Minuten)

Sergej Prokofjew

Der stählerne Schritt op. 41

- I. Entrée des personnages. Moderato
- II. Train des paysans-ravitailleurs. Allegro energico
- III. Les commissaires. Andantino
- IV. Les petits camelots. Vivace – attacca
- V. L'orateur. Moderato – attacca
- VI. Matelot à bracelets et ouvrière. Andante con moto
- VII. Le matelot devient un ouvrier. Allegro (non troppo presto)
- VIII. L'usine. Allegro moderato – attacca
- IX. Les marteaux. Moderato pessantissimo – attacca
- X. Finale. Allegro moderato

Arthur Honegger

Pacific 2.3.1.

I. Modéré

Nikolai Lugansky
Klavier
Dortmunder
Philharmoniker
Gabriel Feltz
Dirigat

tdo.li/philko2
#tdoPhilKo2

Sponsor der
Philharmonischen
Konzerte

 **Sparkasse
Dortmund**

Bitte schalten Sie Ihre
Handys aus und denken
Sie daran, dass nicht
akkreditierte Bild- und
Tonaufnahmen wäh-
rend des Konzerts
aus urheberrechtlichen
Gründen untersagt
sind.



2. Philharmonisches Konzert

Stahlkocher

Krupp, Dortmunder Union, Hoesch, Thyssen – noch lang ließe sich die Liste der Namen fortsetzen, die untrennbar mit der Stahlproduktion im Ruhrgebiet verbunden sind. Ihre bloße Nennung ruft unweigerlich Assoziationen von Hochhöfen, Stahlwerken und schwerer körperlicher Arbeit hervor, wie sie die Region zutiefst geprägt haben.

Nachdem Adolph Menzel die Stahlherstellung bereits in dem berühmten Gemälde *Eisenwalzwerk* (1872–75) als Sujet für die Bildende Kunst erobert hatte, dauerte es bis in die 1920er Jahre, bis sich auch die Komponisten mit dieser Welt beschäftigten. Das berühmteste, aber meist nur dem Namen nach bekannte Stück, das gleichsam im Hochofen geboren ist, stammt von dem russischen Futuristen Alexander Mossolow, der 1926 mit *In der Eisengießerei* eine ebenso kurze wie eindrucksvolle Demonstration musikalischer Stahlherstellung schuf. Eine derartige künstlerische Verherrlichung der Technik als Signum von Modernität und Fortschritt lag Mitte der 1920er Jahre allgemein in der Luft, gerade in der jungen Sowjetunion, die sich die Industrialisierung

im Hau-Ruck-Verfahren auf die Fahnen geschrieben hatte. So huldigt Sergej Prokofjew der Technik und dem Sowjetmenschen in dem 1927 in Paris uraufgeführten Ballett *Der stählerne Schritt*. Trendsetter der „Stahlmusik“ war Arthur Honegger, als er 1923 die Fahrt der „schweren Schnellzuglokomotive“ Pacific 2.3.1., einem stählernen Ungetüm auf gleichfalls stählernen Bahnen, auf mitreißende Weise in Musik goss. Gleichsam als Gegengift gegen so viel Stahl und Eisen wirkt das hochromantische, von schönen Melodien überquellende 2. Klavierkonzert von Rachmaninow.

Ein besonderes historisches Verbindungsglied zwischen den russischen Komponisten des Programms stellt die Oktoberrevolution dar, auf die sie sehr unterschiedlich reagierten. Während Mossolow die Revolution enthusiastisch begrüßte, entschlossen sich Rachmaninow und Prokofjew dazu, ihre Heimat zu verlassen.

Alexander Mossolow (1900–1973)

In der Eisengießerei



Adolf Menzel: Eisenwalzwerk
(Moderne Cyclopien; 1872–75)

Besetzung

Piccoloflöte,
2 Flöten, 2 Oboen,
Englisch Horn,
2 Klarinetten,
Bassklarinetten,
2 Fagotte, Kontra-
fagott, 4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Pauke, Schlagzeug,
Streicher

Dauer

~ 3 Minuten

Uraufführung

4. Dezember 1927,
Moskau

Experimentelle Avantgarde

Alexander Mossolow, geboren in Kiew und aufgewachsen in Moskau, war gerade 17 Jahre alt, als die Oktoberrevolution in Russland ausbrach. Im folgenden Bürgerkrieg schloss er sich 1918 voller Begeisterung den von Lenin geführten Bolschewiki an. Verwundet und als Kriegsheld ausgezeichnet studierte Mossolow von 1921 bis 1925 Komposition am Moskauer Konservatorium und gehörte dann zu den führenden Köpfen der experimentellen sowjetischen Avantgarde, die in der Bildenden Kunst zahlreiche Maler und Architekten wie El Lissitzky

und Kasimir Malewitsch beflügelte. Indessen währte die Phase des künstlerischen Aufbruchs nur kurz. Anfang der 1930er Jahre geriet Mossolow – ähnlich wie kurz nach ihm auch Dmitri Schostakowitsch – in die Mühlen der offiziellen Kulturpolitik, die alles verfolgte, was sich nicht einem rückwärtsgewandten Ideal zweifelhafter „Volkstümlichkeit“ unterordnete. Mossolow unterwarf sich diesem Diktat und widmete sich fortan der Volksmusikforschung, während sein Schaffen in Bedeutungslosigkeit versank.

Die berühmte *Eisengießerei* aus Mossolows experimenteller Phase war ursprünglich Teil eines Balletts und ist das Einzige, was von diesem Stück übriggeblieben ist. Mossolow knüpft in ihm an den italienischen Futurismus an, der bereits vor dem Ersten Welt-

krieg die Verherrlichung der modernen Technik und des Großstadtlebens propagierte, und entwirft ein suggestives akustisches Bild der Stahlerzeugung. Musikalisch folgt er dabei dem Vorbild der entfesselten Rhythmen und dissonanten Schichtungen in Strawinskys *Sacre du printemps* (1913). Das Ergebnis ist eine ebenso kompromisslos avantgardistische wie bei allem äußeren Aufwand eigentlich statisch wirkende, entwicklungslose Klanglandschaft.



El Lissitzky: Entwurf für eine Straßendekoration (1921)

Sergej Rachmaninow (1873–1943)

Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18

Im Zeichen der Romantik

Als Sergej Rachmaninow sein 2. Klavierkonzert konzipierte, war an dergleichen stilistische Revolutionen nicht zu denken. Das Werk wurzelt fest in der Romantik, der Rachmaninows ganzes Schaffen verpflichtet ist. Der Entstehung des Konzerts ging eine schwere schöpferische Krise voraus. Ihr Ausgangspunkt war, dass 1897 die Ur-

aufführung seiner 1. Sinfonie zu einem Fiasko geraten war. In dieser Situation schlug Rachmaninows ausgeprägte Neigung zur Selbstkritik ins Destruktive um. Für fast drei Jahre komponierte er gut wie nicht mehr. Erst nach einer längeren, auf Suggestion setzenden Therapie konnte Rachmaninow die Arbeit an dem schon erwarteten 2. Klavierkonzert angehen.

„Sie werden mit spielerischer
Leichtigkeit arbeiten ...
das Konzert wird von heraus-
ragender Qualität sein.“

Sergej Rachmaninow in seinen Erinnerungen
über die Suggestivformeln seines Arztes

Zuerst entstanden 1900 in der ländlichen Idylle eines russischen Dorfes der zweite und dritte Satz des Konzerts. Mit der positiven Aufnahme einer Vor-Aufführung dieser beiden Sätze im Rücken gelang Rachmaninow bis zum Mai 1901 auch die Komposition des Kopfsatzes.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte,
4 Hörner,
2 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba, Pauke,
Schlagzeug,
Streicher

Dauer

~ 35 Minuten

Uraufführung

27. Oktober 1901,
Moskau, Sergej
Rachmaninow
(Klavier), Alexander
Siloti (Dirigat)



Sergej Rachmaninow (1921)

seits durch zupackende Kraft, andererseits kommt in vielen nachdenklichen Passagen auch die scheue, sensible Seite von Rachmaninows Künstlernatur zu ihrem Recht. Bei allem Gefühlsüberschwang, der die Musik trägt, übersieht man leicht, dass sich Rachmaninow in diesem Konzert als dezidierter Klassizist zeigt, der auf formale Klarheit und Ausgewogenheit der Proportionen aus ist.

Mit der Premiere des vollständigen Werks im Oktober 1901, der rasch weitere Aufführungen auch außerhalb Russlands folgten, war Rachmaninows schöpferische Krise überwunden. Kontinuierlich entstanden nunmehr neue Werke, bis Rachmaninow 1917 in den Wirren der Revolution in seiner Heimat keine Perspektive mehr für sich sah und Russland für immer verließ.

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Der stählerne Schritt op. 41



Sergej Prokofjew (ca. 1918)

Besetzung

Piccoloflöte,
2 Flöten
(auch Piccolo),
2 Oboen,
Englischhorn,
3 Klarinetten,
Bassklarinetten,
2 Fagotte, Kontra-
fagott, 4 Hörner,
4 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba, Klavier,
Pauke, Schlag-
zeug, Streicher

Dauer

~ 30 Minuten

Uraufführung

7. Juni 1927, Paris,
Ballets Russes

Zwischen Paris und Moskau

Auch Sergej Prokofjew reagierte auf die russische Revolution mit der Flucht in den Westen. Ab 1918 lebte er überwiegend in Paris, ließ die Verbindungen in die Sowjetunion aber nie abreißen. Von 1927 an besuchte er das Land immer wieder, bis er sich dort 1936 wieder ganz niederließ.

Genau am Schnittpunkt der biografischen Entwicklung zwischen Paris und Moskau ist das Ballett *Der stählerne Schritt* angesiedelt. Die Anregung zu dem zwischen

„Ein Schritt in Richtung einer russischen Musiksprache. (...) die das zeitgenössische Leben beschreiben könnte.“

Sergej Prokofjew

1925 und 1926 entstanden Stück kam von Sergej Diaghilew, dem Impresario der Ballets Russes und gleichfalls ein russischer Emigrant, der seit den Erfolgen der drei großen Ballette Strawinskys eine europäische Berühmtheit war. Die Handlung des Stücks zielte in erster Linie darauf, einem internationalen Publikum die Wandlung vom russischen Untertanen zum heroischen Sowjetmenschen nahe zu bringen; Prokofjew dachte gleichzeitig aber auch daran, damit am Moskauer Bolschoi-Theater reüssieren zu können.

Das erste, an einem ländlichen Bahnhof im vorrevolutionären Russland spielende Bild bietet eine vielfarbige und unterhaltensame Folge kurzer Szenen. Das spektakuläre zweite Bild zeigt eine von Grund auf veränderte Situation: In einer modernen Stahlfabrik kehren die Hauptfiguren des ersten Bildes wieder, nunmehr verwandelt zu Idealbildern sozialistischer Werktätiger. So weit, so plakativ. Was wir allerdings sehen und deutlich hören, ist keineswegs eine Feier des Sozialismus, sondern die bedrohliche Welt entfremdeter maschineller Arbeit.

Die Aufnahme des Balletts entsprach nur zum Teil Prokofjews Absichten. Bei der Pariser Uraufführung war das Publikum ebenso begeistert wie bald darauf in London und

in Boston. Am Moskauer Bolschoi-Theater wurde *Der stählerne Schritt* hingegen gar nicht erst zur Aufführung angenommen.

Arthur Honegger (1892–1955)

Pacific 2.3.1.

„Lokomotiven habe ich immer leidenschaftlich geliebt.“

Arthur Honegger

Faszination Eisenbahn

Als in Frankreich aufgewachsener Schweizer stand Arthur Honegger (1892–1955) von Haus aus zwischen der französisch- und der deutschsprachig geprägten Kultur. Das erste Werk, das ihn 1924 international bekannt machte, war *Pacific 2.3.1.*

Die Werkidee des Technikfans Honegger ist verblüffend. Während andere Komponisten darüber nachsannen, wie Maschinen als Klangquellen in musikalischen Werken dienen könnten, ging es Honegger darum, den maschinellen Vorgang einer Eisenbahnfahrt mit einem gewöhnlichen Orchester nachzubilden.

Ein Zugang zu *Pacific 2.3.1.* lässt sich auf zweierlei Weise finden. Einerseits handelt es sich um eine Klangmalerei voller fraprierender Details, etwa dem Quietschen der Bremsen oder dem Schnaufen des Anfahrens. In diesem Sinn hat Honegger geschrieben, es gehe „um das ruhige Atmen der stillstehenden Maschine, die

Anstrengung beim Anfahren, die allmähliche Steigerung der Geschwindigkeit bis (...) zum Gewaltig-Pathetischen eines Eisenbahnzuges, der mit seinen 300 Tonnen Gewicht (...) durch die tiefe Nacht rast.“

Man kann das Stück aber auch ganz anders ansehen: als abstrakte Studie über musikalische Bewegungsformen und Rhythmen. Bei unverändertem Grundschatz wird allein durch die planmäßige Verkürzung der Notentwerte der Eindruck eines immer schneller werdenden Tempos erzeugt. Auch diese Sicht wird von Honegger unterstützt, der *Pacific 2.3.1.* später als „großen figurierten Choral, der sich in der Form an Johann Sebastian Bach anlehnt“ angesehen hat. Das geheime Faszinosum des Stückes liegt darin, dass es in beiden Hinsichten gleichermaßen funktioniert.

Besetzung

Piccoloflöten,
2 Flöten,
2 Oboen,
Englischhorn,
2 Klarinetten,
Bassklarinette,
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner,
3 Trompeten,
3 Posaunen,
Tuba, Pauke,
Schlagzeug,
Streicher

Dauer

6–7 Minuten

Uraufführung

8. Mai 1924, Paris,
Opéra Garnier,
Sergej Kussewitzky
(Dirigat)



Französische Lokomotive der Pacific 2.3.1.–Baureihe

Nikolai Lugansky

Klavier

Der Pianist Nikolai Lugansky, 1972 in Moskau geboren und dort auch ausgebildet, ist ein authentischer Fortsetzer der großen russischen Klavierschule, für die Namen wie Emil Gilels und Svjatoslav Richter stehen. Lugansky ist ein vielseitiger Künstler mit einem Repertoire-Schwerpunkt auf der Musik der Romantik und wird weltweit insbesondere für seine eminent klangschönen, mühelos virtuos interpretierten der Musik von Sergej Rachmaninow gefeiert, die dem Pianisten in der Tat sehr am Herzen liegt.



Das Talent des Sohnes zweier sowjetischer Naturwissenschaftler fiel früh auf und erhielt bestmögliche Förderung. Nach Unterricht bei der Goldenweiser-Schülerin Tatjana Kestner nahm ihn die legendäre Pianistin Tatjana Nikolajewa, bekannt vor allem als Interpretin der Musik von Bach und Schostakowitsch, unter ihre Fittiche und förderte ihn nachhaltig. Lugansky feierte große Wettbewerbserfolge, angefangen mit dem Bach Wettbewerb Leipzig 1988 bis zum Gewinn des Tschaikowsky Wettbewerbs 1994, der ihn endgültig in die Weltspitze der Pianisten beförderte. Seither konzertiert er auf den wichtigsten Podien der Musikwelt und musiziert mit internationalen Spitzenorchestern.

Die Diskografie des Pianisten ist umfangreich und enthält eine ganze Reihe von Einspielungen, die mit internationalen Preisen und Auszeichnungen bedacht wurden. In letzter Zeit sind etwa Aufnahmen von Werken von César Franck, Claude Debussy und Ludwig van Beethoven erschienen. Insgesamt ist aber auch in diesem Bereich Rachmaninow der am stärksten vertretene Komponist.

Gabriel Feltz

Dirigat

Gabriel Feltz ist einer der wichtigsten deutschen Dirigenten seiner Generation. Als Generalmusikdirektor (GMD) der Stadt Dortmund seit 2013/14 hat er dem Musikleben Dortmunds seinen Stempel aufgedrückt und sein Orchester, die Dortmunder Philharmoniker, zu einem der führenden Klangkörper Nordrhein-Westfalens gemacht. Neben seiner Dortmunder Tätigkeit ist Feltz Chefdirigent der Belgrader Philharmoniker.

Gabriel Feltz hat eine klassische deutsche Kapellmeisterlaufbahn durchlaufen. Nach Anstellungen in Hamburg, Lübeck und Bremen übernahm er seine erste Position als GMD beim Philharmonischen Orchester Altenburg-Gera (2001–2005). Danach stand Feltz für fast zehn Jahre den Stuttgarter Philharmonikern vor. Zeitgleich war er von 2008 bis 2013 Gastdirigent am Theater Basel.

Die Liste der von Gabriel Feltz dirigierten Klangkörper im In- und Ausland ist lang, von der Sächsischen Staatskapelle Dresden und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks über die Rundfunkorchester des NDR, des WDR und des MDR bis zum National Orchestra of Taiwan und dem Osaka Philharmonic Orchestra. Im Opernbereich ist Gabriel Feltz mit Gastspielen an bedeutenden Häusern in aller Welt und durch seine Arbeit am Theater Dortmund bestens ausgewiesen, wo gera-



de Wagners *Ring des Nibelungen* in einer Inszenierung von Peter Konwitschny bis 2025 auf die Bühne gebracht wird. Wie nur wenige Dirigenten seiner Position setzt sich Gabriel Feltz zudem für das Musiktheater der Avantgarde ein. So leitete er in Berlin und Zürich Inszenierungen von Bernd Alois Zimmermanns *Soldaten*, Luigi Nonos *Intolleranza 1960* und Wolfgang Rihms *Hamletmaschine*. In der aktuellen Saison dirigierte er die Uraufführung der Oper *Voyage vers l'Espoir* von Christian Jost an der Oper Genf, die auf breite Resonanz stieß.

Die Diskographie des Künstlers enthält unter anderem den bis heute ausführlichsten Aufnahmezyklus von Werken Sergej Rachmaninows im deutschsprachigen Raum. Feltz' intensive Auseinandersetzung mit dem Schaffen Gustav Mahlers ist durch eine in jahrelanger Arbeit entstandene, beeindruckende Gesamteinspielung der Sinfonien mit den Orchestern aus Stuttgart und Dortmund dokumentiert.

Besetzung

1. Violine

Shinkyung Kim
Mayu Nihei
Bianca Adamek
Nemanja Belej
Ilsaben Arndt
Andreas Greuer
Gesa Renzenbrink
Beata Weber
Anna Straub
Haruka Ouchi
Shumin Bao
Anne-Kristin Grimm
Brigitte Weber
N. N.

2. Violine

Sohee Bae
Natalie Rink
Renate Morocutti
Elke Hies
Ulrike Grosser-Krotzinger
Björn Kuhlen
Vera Plum
Barbara Kohl
Iris Plettner
Martin Westerhoff
Dariusz Wisniewski
Natalie Breuning

Viola

Marjan Hesse
Min Gwan Kim
Momchil Terziyski
Armin Behr
Juan Ureña Hevia
Seul-Ki Ha
Dahee Kwon
Maria Fernandez Casado
Hyunil Yang
Max Schmiz

Cello

Franziska Batzdorf
Emanuel Matz
Mladen Miloradovic
Hauke Hack
Markus Beul
Denis Krotov
Florian Sebald
Sofia Lluçia Roy

Kontrabass

Tomoko Tadokoro
Frank Kistner
Michael Naebert
Junsu Chun
Dirk Nolte
Manuela Uhlmann

Flöte

Bettina Geiger
Britta Schott
Ulrike Günther

Oboe

Reika Kosaka
Stefanie Dietz
Christiane Dimigen

Klarinette

Alina Heini
Matthias-Jo Grimminger
Martin Bewersdorff
Amely Preuten

Fagott

Minori Tsuchiyama
Roland Grabert
Pablo González Hernández

Horn

Shukuko Okamoto-Farges
Gregor Fas
Jan Golebiowski
Florian Winkelmann

Trompete

Balász Tóth
Daniel Hufnagl
Florian Rast
Miguel Conde Calvo

Posaune

Berndt Hufnagl
Johannes Leitner
Paul Galke

Tuba

Thomas Kerstner

Harfe

Alexandra Mikhaylova

Pauke/Schlagzeug

Frank Lorenz
Felix Kohnke
Kes Kunze
Pedro Berbel Tauste
Oliver Hudec
Sven Polkkötter

Klavier

Karsten Scholz

(Kurzfristige Besetzungs-
änderungen möglich)



**Florian
Sebald**

3. Philharmonisches Konzert

Tauben- züchter

Di, 14. / Mi, 15. 11. 2023, 19.30 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Antonín Dvořák

Die Waldtaube op. 110

**Erich Wolfgang
Korngold**

Violinkonzert D-Dur op. 35

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95
Aus der Neuen Welt

Anna Tifu Violine
Dortmunder Philharmoniker
Christoph Altstaedt Dirigat

tdo.li/philko3
[#tdoPhilKo3](https://twitter.com/tdoPhilKo3)

Weitere Konzerte

Bibliothekskonzert

Texte treffen Töne

Mo, 06.11.2023, 19.00 Uhr, Studio B
(Stadt- und Landesbibliothek Dortmund)

Begegnungen im Studio B

Mit Werken von

Johann Sebastian Bach und
Garth Knox sowie Texten von Moritz August
von Thümmel und Angela Steidele

Tickets zu 5 € sind ausschließlich 30 Minuten vor
Veranstaltungsbeginn beim Veranstalter erhältlich.

Frank Kistner, Dr. Michael Stille
Konzeption und Lesung

Sponsoren, Förderer & Partner

Sparkasse Dortmund,
Theater- und Konzertfreunde
Dortmund e.V., Ministerium für
Kultur und Wissenschaft des
Landes Nordrhein-Westfalen,
Konzerthaus Dortmund,
Orchesterzentrum|NRW,
WDR 3 Kulturpartnerschaft

Impressum

Theater Dortmund Spielzeit
2023/2024

Geschäftsführender Direktor:

Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor:

Gabriel Feltz

Text und Redaktion:

Dr. Volker Rülke

Gestaltung: Mohr Design

Fotos: Sophia Hegewald (Um-
schlag, Monika Lorenzen, Flo-
rian Sebald), Staatliche Museen
Preußischer Kulturbesitz (Eisen-
walswerk), Van Abbe Musuem
(El Lissitzky), unbekannt/Library

of Congress (Rachmaninow),
Bain News Service/Library
of Congress (Prokofjew),
Didier Duforest (Pacific 2.3.1.),
Marco Borggreve (Nikolai
Lugansky), Franziska Strauss
(Gabriel Feltz)

Druck: color-offset-wälter

GmbH & Co. KG

Redaktionsschluss: 17.10.2023

2. Kammerkonzert

Die glorreichen 12

Di, 23.11.2023, Phoenix des Lumières (Phoenixplatz 4)

Mit Werken von

Bach, Knox, Bernstein,
Bruch und **Rennie**

Mechthild Berief Moderation

Bratschen der Dortmunder Philharmoniker

Keine Abendkasse! Tickets sind ausschließlich im Vorverkauf
über das Ticketcenter des Theater Dortmund erhältlich oder
über den Webshop des Theaters.

Eine Kooperation mit 

tdo.li/kako2

#tdoKako2



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf [sparkasse-dortmund.de](https://www.sparkasse-dortmund.de)



**Sparkasse
Dortmund**



facebook.com/dortmunderphilharmoniker
instagram.com/dortmunderphilharmoniker
twitter.com/doklassik
youtube.com/dortmunderphilharmoniker

www.theaterdo.de

Ticket-Hotline
0231/50 27 222